

mit der Ruhe des Alters und dem durchblickenden Feuer eines noch nicht erkalteten Gemüths von der alten Geschichte Polens, von der alten Sitte des Vaterlandes und dem ritterlichen Könige Sobiesky.\*) Manche Sage von den Abenteuern tapferer Polen im Kampfe gegen Türken und Ungläubige, geleitete, wie die Poesie die Geschichte, die Kunde von den historisch gewissen Thaten des Polenvolkes, und mit Stolz sprach der Erzähler zu jedem Abschnitt sein begeistertes: das waren Polen! Dann breitete er sich über die Ursachen des Verfalls aus und wußte es schon durchzuführen, daß nur die edlen Tugenden der Polen selbst, die Uebertreibung ihres Vaterlandsgefühls und des Nationalstolzes den Sturz des Polenreiches herbeigeführt haben. Ehrfurchtsvoll um den Vater gelagert, hörten die Söhne des Vaters Rede, und selbst die züchtige Tochter lauschte mit edler Neugier auf des Ehrwürdigen Worte. Die Erzählungen von der edlen Frauensitte und von den Minnekämpfen der Väter mochte mehr als Alles ihrem sinnigen Gemüthe zusagen. Auch auf die Tyrannei kam er zu sprechen, und Zorn funkelte aus den Augen der Zuhörer. Inmitten seiner beredtsamen Darstellung aber stürzte weinend der jüngere Sohn zu seinen Füßen, und flehte, gen Warschau ziehen zu dürfen, um das Blut eines V. dem Vaterlande zu weihen.

Man kann sich keine Vorstellung machen, welchen Eindruck dieß auf den Familienkreis hervorbrachte. Eine lange Pause feierlichen heiligen Schweigens entstand. Thränen und Empfindungen sprachen — die Tochter war laut schluchzend aufgesprungen und hatte sich entfernt — vielleicht um zu beten, ich selbst konnte mich der Thränen nicht erwehren.

Schweigend mit Ernst und Bekümmerniß, mit Vaterlandsliebe und Vatergefühlen kämpfend, betrachtete der alte V. den Knieenden. Seine Hände waren gefaltet, sein Haupt gegen das kaum bärtige Kind geneigt. Es war sein Liebling, der Liebling Aller. Nur einer war scheinbar kalt bei der Scene, der ältere Sohn, aber voll tiefen Ernstes. Endlich brach der Vater in Thränen aus, seine Brust hob sich und seine Arme umschlangen das blonde Haupt seines Sohnes, segnend und lieblosend zugleich.

„Ja, du bist mein Sohn, Du bist ein V.“ rief

\*) Der alte V. war ein Edelmann in Gallizien, auf dessen Landgute der Verf. zum Besuch war. Von einer Jagdpartie zurückgekehrt, hatte sich die Familie am traulichen Kamine versammelt.

er aus, „und hätte ich je gezweifelt an Deiner Echtheit, jetzt erkenne ich Dich. Zieh hin, mein Sohn, kämpfe und stirb, wenn Du nicht leben kannst mit Ruhm! — Mein Sohn — mein theurer, lieber Sohn!“

Vor Freude weinend und lachend zugleich, sprang der Knabe auf, seinem Vater in die Arme.

Nachdem er seine kindliche Zärtlichkeit in einer Umarmung gesättigt hatte, trat sein älterer Bruder zu ihm, reichte ihm die Hand und sagte: „Du bist ein wackerer Bursche, vergieb mir, ich hielt Dich für einen Osenfiker.“ Der Vater aber sah ihn streng wie prüfend an. Peregrin schwieg stolz, aber nicht beleidigt.

„Und Du, mein Peregrin,“ sagte er endlich zu ihm, „wirst wohl Deinen Vater pflegen?“

„Dazu ist die Schwester gut,“ sagte dieser auch, „ich gehe nach Polen. Meine Anstalten sind schon getroffen und Prokop geht mit mir. Vergieb mir, Vater, daß ich nicht erst Deine Erlaubniß verlangte. Ich fürchtete, Du würdest dagegen seyn.“

„Was hattest Du vor, gesteh“, herrschte der Vater und ließ Prokop herbei rufen.

„Sage Du es“, sprach Peregrin.

Verlegen und zitternd gestand der alte Diener, daß der junge gnädige Herr heute in der Nacht mit ihm habe entfliehen wollen, daß bereits alle Anstalten dazu getroffen wären. Das Gesicht des alten V. erheiterte sich bei dieser Nachricht.

„Recht so, mein Sohn“, sagte er unvermuthet, „ich ehre Dich. Du bist ein Mann.“

„Und ein Pole, Vater — vergebt nur, Vater, daß ich nicht empfindeln kann, und laßt den Abschied kurz seyn.“

Fürwahr ein edles Brüderpaar! Die Folge dieser Scene war, daß beide Söhne, wiewohl nicht so schnell, wegen mannichfacher Hindernisse, nach Polen zogen und Beide — fielen. Der ältere starb in Folge einer tödlichen Verwundung, die er bei Ostrolenka erhalten hatte, der jüngere fiel im letzten Kampfe vor Warschau. Der Vater lebt seitdem einsam auf seinem Gute, und seine Wünsche für Rußland mögen eben keine Gebete seyn. Zwei Söhne, sechs Pferde und 10,000 Ducaten hat er allein der Sache des Vaterlandes geopfert!